

# Rationierung in der Medizin – eine Aufgabe der Ärzte?

J. Nadig

Eine öffentliche Veranstaltung der Ärztesellschaft des Kantons Zürich greift das Problem der Rationierung auf. Zwischen den Ansprüchen der Patienten und dem Behandlungs- und Pflegeangebot wird *immer* eine Lücke klaffen, wenn man alle Schichten der Bevölkerung im Auge hat. Die Kluft lässt sich auch mit einer Erhöhung der finanziellen Mittel nicht überbrücken, da die Arbeitskräfte fehlen, um alle Bedürfnisse abzudecken. Rationierung im Sinn der Zuteilung der jedem einzelnen zustehenden Ration war moralisch *immer* schon notwendig. Nur Rationierung ermöglicht eine gerechte Verteilung der stets beschränkten Ressourcen.

Dies stand bislang im scheinbaren Widerspruch zur Verlautbarung der Kommission für Grundsatzfragen im Gesundheitswesen, in der Schweiz sei eine Rationierung noch nicht notwendig und deshalb drohe keine Zweiklassenmedizin. In Wirklichkeit hat bereits das KVG Zulassungskriterien festgelegt. Eine Behandlung muss wirksam, zweckmässig und wirtschaftlich sein, um von der Grundversicherung als Pflichtleistung anerkannt und finanziert zu werden. Mit diesen Kriterien – ein praktisches Beispiel ist die Spezialitätenliste – liessen sich die Kosten des Gesundheitswesens bislang offenbar in erträglichen Grenzen halten.

Eine neue Situation entstand, als der Zürcher Kantonsrat Ende 2002 eine Budgetreduktion zur Senkung des Steuerfusses beschloss. Die unvermeidliche Folge war ein Sparpaket des Regierungsrates, das in den nächsten vier Jahren für das Gesundheitswesen eine Kürzung um bis zu 90 Mio. Franken vorsieht, die unter anderem durch den Abbau des Qualitätsstandards an den öffentlichen Spitälern erreicht werden soll. Die Spitäler befürchten die Kürzung ihres Globalbudgets und damit die Zwangslage, einzelne Leistungen nicht mehr anbieten zu können.

Für den Chefarzt der Medizinischen Klinik des Zürcher Stadtspitals Triemli ist die ausdrückliche Rationierung nun notwendig geworden. Er schlägt vor, dass jedes Spital eine Liste der sehr kostspieligen Massnahmen erstellt. Diese sind dann nach ihrer Effizienz einzuordnen. Jene mit geringerem Nutzen sollen den Grundversicherten nicht mehr zugänglich sein.

Korrespondenz:  
Dr. med. Jürg Nadig  
Bannhaldenstrasse 7  
CH-8180 Bülach

## Rationierung in der Medizin

*Der Arzt:*

*Anwalt des Patienten – Anwalt der Gesellschaft?*

30. Oktober 2003, Kongresshaus Zürich,  
14.00–18.00 Uhr

Veranstalter: Ärztesellschaft des Kantons  
Zürich AGZ

Anmeldungen bis 21. Oktober 2003  
an die AGZ, Fax 01 421 14 15 oder  
an E-Mail: urs.glueckler@agz-zh.ch

### Themen und Referenten

- |       |  |
|-------|--|
| 14.00 | Einführung<br><i>Dr. med. Urs Stoffel</i><br>Präsident der Ärztesellschaft<br>des Kantons Zürich   |
| 14.05 | Rationale Grundlagen für die Rationierung<br>im Gesundheitswesen<br><i>Dr. med. Jürg Nadig</i><br>Konsiliar- und Belegarzt für Onkologie<br>am Kreisspital Bülach  |
| 14.35 | Offene Rationierung – eine Illusion?<br><i>Prof. Dr. Jürg H. Sommer</i><br>Wirtschaftswissenschaftliches Zentrum<br>der Universität Basel, Abteilung Gesundheits-<br>ökonomie und Sozialpolitik  |
| 15.05 | Krankenversicherer zwischen den Ansprü-<br>chen der Prämienzahler und der Patienten<br><i>Marc-André Giger</i><br>Direktor der santésuisse, des Verbandes<br>schweizerischer Krankenkassen   |
| 16.05 | Le médecin, son patient et la société –<br>Besoins d'une nouvelle solidarité civique? –<br>Der Arzt, sein Patient und die Gesellschaft –<br>Braucht es eine neue staatsbürgerliche<br>Solidarität?<br><i>Privatdozent Dr. med. Jean Martin</i><br>Früherer Kantonsarzt des Kantons Waadt |
| 16.35 | Ethische Überlegungen zur Verteilungs-<br>gerechtigkeit in der Gesundheitsversorgung<br><i>Dr. theol. Markus Zimmerman-Acklin</i><br>Lehr- und Forschungsbeauftragter<br>am Institut für Sozialethik der Universität<br>Luzern   |
| 17.05 | Diskussion unter den Referenten und<br>Fragen aus dem Publikum<br><i>Moderation: Dr. phil. Klara Obermüller</i>  |

Diesem Vorgehen steht die Meinung der FMH gegenüber, Rationierung könne erst nach einem gesellschaftlichen Diskurs explizit durchgeführt werden. Andere Experten bezweifeln, dass eine explizite Rationierung überhaupt möglich sei. Dem Arzt bleibe in den nächsten Jahren – mit oder ohne demonstrative Budgetkürzungen – nichts anderes übrig, als sich zwischen ethischen Ansprüchen und finanziellen Möglichkeiten durchzumogeln.

Um diesen Konflikt bewusstmachen, veranstaltet die Ärztesgesellschaft des Kantons Zürich am 30. Oktober 2003 im Kongresshaus Zürich eine öffentliche Veranstaltung zum Problem der Rationierung in der Medizin (Programm siehe Kasten).

Verschiedene Referenten nehmen aus ihrer Sicht Stellung zu heiklen Fragen:

- Verwandelt die finanzielle Mittelbeschränkung den Arzt vom Anwalt des Patienten zum Anwalt der Gesellschaft und damit zum Richter über den Patienten?
- Wer teilt die beschränkten Ressourcen wem nach welchen Kriterien zu?
- Gelten die Ansprüche der Patienten unabhängig vom Wohnort, oder fallen Rationierungsentscheide durch regionale Fachgremien?
- Wie könnte überhaupt ein Modell expliziter Rationierung aussehen?